

Problemstellung und Quellenlage

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **70 (1997)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1. Problemstellung und Quellenlage

Der Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit war der Wunsch, die Geschichte der Abtei Beinwil-Mariastein während der Französischen Revolution und deren Auswirkungen in der Helvetik darzustellen.¹ Sehr bald wurde dem Verfasser aber das historiographische Defizit im Bereich der vorrevolutionären Jahrzehnte des sogenannten ausgehenden Ancien Régimes bewusst, welches sowohl in der allgemeinen politischen Geschichte, wie auch in der Kirchen- und Klostersgeschichte festzustellen ist. Zudem wird diese Zeit meist negativ beurteilt, als ein altes, verkrustetes und aus sich selber nicht mehr reformfähiges System. Der Umbruchzeit der Helvetik (1798–1803) versucht man in neuerer Zeit vermehrt gerecht zu werden und einseitige Verurteilungen zu vermeiden; dies sowohl in allgemein- wie kirchengeschichtlichen Arbeiten.

Bezüglich Mariastein ist das Professbuch die mit Abstand wichtigste gedruckte Darstellung der Klostersgeschichte in unserem Untersuchungszeitraum (1765–1815).² Da die historischen Daten unter dem biographischen Gesichtspunkt gesammelt sind, ist der Überblick über die Geschichte des Klosters als Institution erschwert. Diese Tatsache rechtfertigt eine selbständige Darstellung, welche primär das Ziel verfolgt, eine historiographische Lücke zu schliessen. Neues Quellenmaterial wurde vor allem im Bereich der Verwaltungsgeschichte, und hier besonders in der Zeit der Helvetik, gesichtet. Zur angemessenen Interpretation erfordert die lokalgeschichtliche Methode den Vergleich mit anderen Institutionen ähnlichen Zuschnitts, in diesem Fall den Benediktinerklöstern des schweizerisch-süddeutschen Raums. Erst dadurch gewinnt die Darstellung an Profil und Aussagekraft für das solothurnische Kloster Beinwil-Mariastein und werden dessen Besonderheiten, aber auch der Anteil am klösterlichen Gemeingut jener Zeit, sichtbar.

Als zeitlicher Ausgangspunkt der Darstellung erwies sich der Amtsantritt von Abt Hieronymus Brunner 1765 als zweckmässig. In seiner 39jährigen Regierungszeit bis 1804 erlebte er das angeblich beschauli-

¹ Der vorliegende Text ist eine leicht gekürzte Version der bei Univ. Prof. DDr. Gerhard B. Winkler entstandenen theologischen Dissertation im Fach Kirchengeschichte an der Universität Salzburg (1990).

² Henggeler, Rudolf, *Monasticon-Benedictinum Helvetiae (MBH)*, IV, Professbücher der Benediktinerabteien St. Martin in Disentis, St. Vinzenz in Beinwil und U. L. Frau von Mariastein usw., Zug 1955. P. Rudolf Henggeler stützte sich beim Professbuch von Beinwil-Mariastein auf die Vorarbeiten von P. Willibald Beerli (1885–1955). Trotz einiger Fehler und Unstimmigkeiten bleibt es ein unentbehrliches Hilfsmittel.

che Ancien Régime, die Stürme der Revolution und das erste Jahr des Wiederaufbaus. Die Darstellung wird bis zum Jahr 1815 weitergeführt, weil erst damals durch die Garantie der territorialen Integrität der Schweiz die Zugehörigkeit des Leimentales zu Solothurn, und damit die Existenz des Klosters Mariastein, gesichert war.

Die Quellenlage hat naturgemäss einen entscheidenden Einfluss auf die Darstellung. Für die vorrevolutionäre Zeit fehlen weitgehend persönliche Aufzeichnungen, so dass der wirtschafts- und rechtsgeschichtliche Aspekt die Darstellung stark beeinflusst. Viele interessante Fragestellungen, besonders geistes- und mentalitätsgeschichtlicher Art, müssen deshalb unbeantwortet bleiben. Trotzdem wird versucht, Kloster und Wallfahrt von Mariastein in einer Gesamtschau zu präsentieren und, soweit es die Quellen zulassen, möglichst alle Lebensäusserungen und Lebensbereiche zu berücksichtigen.

Da in der Helvetik das Kloster vor allem als Objekt von Verwaltungsmassnahmen seitens der Behörden aktenkundig wird, dominiert hier die Betrachtungsweise des Klosters von aussen her, wobei sich die Beschreibung der revolutionären Dynamik der Ereignisse deutlich von derjenigen der vorrevolutionären Zustände abhebt, die mehr der statischen Zustandsschilderung verpflichtet ist.

Die Jahre 1804 (Tod von Abt Hieronymus Brunner) bis 1815 wurden quellenmässig nicht mehr vollständig bearbeitet. Den Leitfaden der Darstellung bildet hier die Überwindung der inneren und äusseren Krise und die Konsolidierung des Konventes.

2. Abt und Kloster im Jahre 1765

2.1 Die Wahl von Abt Hieronymus II. Brunner am 3. Juni 1765

Am 30. April 1765, abends um 10 Uhr, starb in seinem Zimmer der aus Rodersdorf gebürtige Abt Hieronymus I. Altermatt (1686–1765).³ Er stand im achtzigsten Lebensjahr und im zwanzigsten Jahr seiner äbtlichen Regierung, die unter den Zeichen der Erhaltung und des Ausbaus des Konventes und Klosters stand. Der Prior, P. Fintan Jecker, verschloss das Zimmer des Abtes und verwahrte den Schlüssel für jene Nacht. Am folgenden Tag rief er die Mitbrüder zusammen und es wurden die wichtigsten Entscheidungen getroffen. Die Schlüssel zur Abtswohnung verwalteten während des Interregnums P. Esso

³ Zu Abt Hieronymus Altermatt: MBH IV, 165; 214–215. Die Vorgänge um die Wahl von Abt Hieronymus Brunner: BMA 8, 117–237; KIAMs Acta Capitularia 1739–67, 80–81; AAEB A.15 (Beinwilensis Abbatia).